

Laibacher Zeitung.



Nr. 60.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 13. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Ämtlicher Theil.

Rundmachung.

Laut telegrafischer Mittheilung der königlich kroatisch-slavonischen Landesregierung in Agram vom 12ten d. M. ist nunmehr auch in Zagon, der Bizegespan'schaft Ziume, die Rinderpest constatirt worden.

Dies wird im Nachhange zur hierortigen Rundmachung vom 7. d. M., J. 1765, hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Laibach am 12. März 1879.

K. k. Landesregierung für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Das Bureau des Herrenhauses hat den Mitgliedern zwei Kommissionsberichte übermittelt, zunächst den Bericht der Unterrichtskommission über den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf, durch welchen das Gesetz vom 19. April 1872, betreffend die Vergütung der Reise- und Bekehrungsauslagen der Mitglieder der Landes- und Bezirksschulräthe, abgeändert werden soll. Der Bericht bespricht die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und fährt dann fort: Trotz der Geringfügigkeit der von dem Abgeordnetenhaus vorgeschlagenen meritalen Abänderungen des Gesetzes vom 19. April 1872 glaubt doch auch die Unterrichtskommission dieses hohen Hauses die Annahme des Entwurfes empfehlen zu sollen, einerseits deshalb, weil selbst die Einschränkung der in Rede stehenden Kostenvergütung auf die Fälle der ungefähr das Doppelte des bisherigen Maßstabes betragenden Lokalförderung noch immerhin eine nicht ganz unbeträchtliche Ersparung an dieser Rubrik nach sich ziehen wird, und weil andererseits auch die Ausscheidung des erwähnten Zusatzes „mit Rücksicht auf die Lokalverhältnisse“ aus dem Gesetze dem Minister einen freieren Spielraum bei der Bestimmung des Ausmaßes dieser Kostenvergütung einräumt und es ihm möglich machen wird, unangemessene Anforderungen nicht nur einzelner Mitglieder der Landes- und Bezirksschulräthe, sondern auch die diesfalls relativ zu großen Erfordernisaufsätze vonseiten einzelner Länder zurückzuweisen oder entsprechend herabzumindern, welche bisher, namentlich mit Hinweissung auf ihre relativ größere Anzahl von Bezirksschulräthen oder Sitzungen der-

selben, den Staatshaushalt mit unverhältnismäßig höheren Beträgen in Anspruch genommen haben. Hiernach stellt die Unterrichtskommission mit einhelligem Beschlusse den Antrag: „Das hohe Herrenhaus wolle dem Gesetzentwurfe in der Fassung des hohen Abgeordnetenhauses seine Zustimmung geben.“

Die Eisenbahnkommission des Herrenhauses hat den Bericht über den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend einen Vorschuß von 75,000 fl. an die k. k. priv. mährische Grenzbahn, vorgelegt. Derselbe wirft einen Rückblick auf die traurigen Schicksale dieser Bahn und verweist darauf, daß das Abgeordnetenhaus nur genehmigt hat, daß die Regierung der mährischen Grenzbahn für den Bedarf des Jahres 1879 einen mit fünf Prozent verzinslichen Vorschuß von 75,000 fl. gewähre.

Wenn man schon von der gewiß berechtigten Ansicht ausgeht, heißt es dann in diesem Berichte, daß es den Eisenbahn- und Staatskredit schädigt, wenn Prioritäten von Bahnen, die eine wenigstens theilweise Staatsgarantie genießen und vielleicht nach dem Gesetze vom 14. März 1870 auch zur Anlage von Puppelgeldern angekauft wurden, nothleidend werden, so wäre wol eine definitive Regelung dieser Frage wünschenswerther, als die Gewährung eines Vorschusses für ein Jahr, welcher in den Augen der Prioritäten-Besitzer als ein Präjudicat betrachtet werden dürfte, ohne doch wahre Beruhigung zu gewähren.

Auch ist nicht zu verkennen, daß die von der k. k. priv. mährischen Grenzbahn in dem Protokolle vom 21. Oktober 1878 gemachten Gegenzeugenstände nicht werthlos sind und den allfälligen Ankauf der Bahn oder eine Fusion, sowie die Anwendung des Gesetzes vom 14. Dezember 1877, welche jedoch nur in Bezug auf die garantierte Bahn von Sternberg bis Lichtenau zulässig erschiene, wol nicht erschwert, sondern nur erleichtert hätten. Da aber das hohe Abgeordnetenhaus sich nicht bestimmt fand, die Garantiefrage definitiv zu regeln, und die Aushilfe dringend erscheint, wenn die Prioritäten dieser Bahn nicht noch im laufenden Jahre nothleidend werden sollen, so glaubt die Kommission des Herrenhauses auf die Zustimmung zu dem vom hohen Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurfe, welcher doch nur einen provisorischen Charakter hat, einrathen zu sollen, wobei nur bemerkt wird, daß diesem Gesetzentwurfe die gewöhnliche, den Inhalt kurz bezeichnende Ueberschrift abgeht, ohne daß diesfalls ein Antrag gestellt wird, weil diese Ueberschrift kein wesentliches Erfordernis eines Gesetzes ist.

Gegen den Wucher.

Seit einiger Zeit beschäftigt man sich im Präsidium der Wiener Polizeidirection ernstlich und eingehend damit, Mittel zu erforschen, durch welche dem Krebsübel „Wucher“ entgegengearbeitet werden könne. Die Aufgabe, die sich die Polizeidirection gestellt hat, ist wahrlich keine leichte, denn die einer politischen Behörde diesfalls zugebote stehende Macht ist viel zu gering, um den Kampf gegen das Blutsaugerthum mit Erfolg aufzunehmen. Das schreckliche, unter so tragischen Umständen erfolgte Ende des Centralkassen-Direktors Imelski hat den Impuls zu einer Agitation gegeben, deren Folgen der bezeichneten Sorte von Menschen denn doch ab und zu empfindlich fühlbar werden dürften. Imelski hat nämlich außer einem Briefe an den Polizeipräsidenten auch noch eine eigene Eingabe an die k. k. Polizeidirection gerichtet, in welcher er die Wucherer bezeichnet, die ihn dem Selbstmorde in die Arme getrieben haben. In demselben Schriftstücke erzählt zwei Stunden vor seinem Tode der unglückliche Mann, daß ein Darlehen von 150 fl. im Laufe der Jahre durch Wucherszinsen zu 700 fl. angeschwollen ist. Mit Bezug hierauf schreibt nun das Wiener „Fremdenblatt“ vom 11. d. M.:

„Zwei Wege sind es, welche die Polizeidirection bei Anzeige oder Ermittlung von Wuchersfällen betreten kann. Zunächst wird die subtilste Untersuchung dahin eingeleitet werden, ob der Fall eine Subsumtion unter das Strafgesetz wegen Verbrechen des Betruges vertritt. Andererseits aber wird die Thatsache, daß die meisten Wucherer entweder Ausländer sind, mindestens aber das Heimatsrecht in Wien nicht besitzen, bestimmend für das Verhalten der Polizeibehörden sein, und eine kräftige, energische Handhabung der einzigen gesetzlichen Verfügung, welche diesfalls eine Anwendung zuläßt — wir meinen des § 2 des Vagabundengesetzes — dürfte wol geeignet erscheinen, den wohlthätigsten Einfluß auszuüben. Nach diesem Gesetze steht es innerhalb der Machtvollkommenheit der Polizeidirection, jeden nicht Zuständigen aus Rücksicht für die öffentliche Ordnung aus Wien oder respective auch aus allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern auszuweisen. Hierbei kommen selbstverständlich die Vermögensverhältnisse des Betreffenden nicht im geringsten in Betracht. Das Polizeipräsidium kann sich jetzt um so eher und um so zielbewußter die Grundsätze zur Richtschnur seiner Handlungsweise machen, als in prinzipieller Hinsicht Präjudize bereits vorliegen. Schon vor längerer Zeit

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Alexa war froh, als Lady Wolga das Zeichen zur Aufhebung der Tafel gab und die Damen in den Salon zurückkehrten, wo sie sich bis zum Eintritt der Herren jede nach ihrer Weise unterhielten. Lady Wolga ersuchte Alexa, auf dem Klavier zu spielen, und diese gehorchte. Während des Spiels traten die Herren ein, von denen zwei oder drei sich dem Klavier näherten, während die andern sich zu den Damen gesellten. Eine Spielpartie wurde arrangiert; einige Paare gingen in den Garten, da der Abend mondhell und die Luft mild war, wie im Juni.

Als Alexa ihr Spiel beendet hatte, bemerkte sie, daß niemand auf daselbe geachtet hatte, selbst die Herren, die erst an das Klavier getreten, waren wieder fortgegangen. Die Thatsache, daß sie Lady Wolga's gemietete Gesellschafterin war, wog ihre Schönheit und ihre Toilette vollkommen auf.

Sie stand auf und begab sich an einen Fensterplatz, von wo aus sie auf die glänzende Szene blickte. Einige Minuten später näherte sich ihr Lord Kingscourt und blieb vor ihr stehen.

„Sind Sie nicht geneigt zu einem kleinen Spaziergang, Miß Strange?“ fragte er höflich. „Die Lust ist heute abends weich und angenehm.“

Alexa zögerte erröthend.

„Ich bitte Sie, mir Ihren Arm zu geben,“ sagte der Graf.

„Kommen Sie!“

Es lag etwas sanft Befehlendes in seinem Ton, was Alexa zwang, zu gehorchen. Sie nahm seinen Arm und sie gingen hinaus in die Halle, von allen unbemerkt, ausgenommen von Lady Markham, welche Alexa nicht aus den Augen ließ.

Das junge Paar wartete in der Halle, bis das Mädchen, welches der Graf nach einem Unhang für Alexa geschickt, mit einem weißen Shawl zurückkehrte. Diesen warf Alexa über Kopf und Schultern, und dann gingen sie hinaus, dem Meere zu.

Keiner von ihnen sprach ein Wort, bis sie einen einsamen Platz am Ufer erreicht hatten. Sie sahen andere Paare in einiger Entfernung, aber niemand war so nahe, daß ihre Unterredung belauscht werden konnte.

An dem äußersten Rande des Ufervorsprunges blieben sie stehen, beide schweigend. Der Graf wartete, daß Alexa sprechen sollte, aber diese vermochte es nicht. Er ließ ihren Arm los und trat einen Schritt zurück, sie ernst, aber nicht streng ansehend es lag eine unendliche Liebe in seinem Blick.

„Alexa, was soll dies alles bedeuten?“ fragte er endlich.

„Es bedeutet,“ antwortete das Mädchen mit zitternder Stimme, „daß ich die Gesellschafterin der Lady Wolga bin.“

„Dein Vater, Alexa? Er lebt?“

„Gott sei Dank! ja.“

„Wo ist er?“

„In Griechenland.“

„Er kam nicht mit dir nach England?“

„Nein.“

„Wer brachte dich hierher?“

„Ich kam allein,“ antwortete Alexa, deren Stimme jetzt fester geworden war. „Wenigstens bis

Paris kam ich allein. Von dort reiste ich in Begleitung einer Frau bis zu dem Dorfe Mont Heron.“

Der Graf sah traurig und besorgt aus.

„Ich begreife deine Anwesenheit hier nicht, Alexa,“ erklärte er, „ich verstehe nicht, wie dein Vater dich von sich lassen konnte. Ich war nie in meinem Leben so überrascht, wie heute Abend, als ich dich im Salon der Lady Wolga sah, und kann jetzt kaum glauben, daß du es wirklich bist. Erkläre mir das Räthsel, Alexa.“

„Die Erklärung ist einfach,“ antwortete Alexa. Sie erzählte ihm die Begegnung mit dem Banditen Spiridion, und daß derselbe das Haus ihres Vaters in Flammen gesetzt hatte. „Unsere Heimat war zerstört, die wir früh genug verlassen hatten, um nicht in die Hände der Räuber zu fallen. Später erfuhren wir, daß Spiridion mit seiner ganzen Bande gefangen genommen war. Aber der Bandit hat Freunde und Verbündete genug, daß die Rückkehr nach unserer zerstörten Heimat immerhin für mich unsicher gewesen wäre, weshalb ich meinen Vater bat, mich nach England gehen zu lassen.“

„Du bist hier jedenfalls sicherer; aber weshalb kam dein Vater nicht mit dir?“

„Er mußte in Griechenland bleiben. Erst nach langem Bitten ließ er mich reisen. Ich ahnte nicht, daß ich dich hier antreffen würde,“ flüsterte sie, und ihre Wangen wurden glühend heiß. „Ich reiste zu meiner alten Gouvernante nach Paris, welche mich dem Schutz einer würdigen Frau übergab. Mit dieser kam ich nach England und nach Mont Heron, wo ich hörte, daß die Gesellschafterin der Lady Wolga krank geworden sei. Ich bewarb mich um die Stelle und wurde engagiert.“

wurden zwei sehr berühmte Wucherer, von denen der eine, Israel Einhauch, aus Lemberg ist, während der andere, ein sicherer Treichtler, in Ungarn die Zuständigkeit besitzt, aus Wien, beziehungsweise aus Gisleithanien ausgewiesen. Beide recurrierten, die Statthalterei hat jedoch die Recurse zurückgewiesen und den Vollzug der Ausweisung angeordnet. Treichtler ist auch bereits abgeschafft, während die Ausweisung Einhauchs unmittelbar bevorsteht.

Der Präsident der Polizeidirection hat die Verfügung getroffen, daß die von Imelski in seiner erwähnten Eingabe angeführten Wucherfälle in der angegebenen Richtung einer genauen, übrigens schon schwebenden Untersuchung unterzogen werden. Alle an die Polizeidirection oder an die ihr unterstehenden Aemter einlaufenden Anzeigen werden die Behandlung erfahren, welche mit den eben skizzierten Grundsätzen identisch ist. Uebrigens ist man sowohl bei der Centrale der hiesigen Polizeidirection wie in den meisten Kommissariaten bereits daran gegangen, eine Liste der notorischen und gemeingefährlichsten Wucherer anzulegen. Der Polizeipräsident von Wien hat die Kommissariate in einem Erlasse, dessen Wortlaut wir folgen lassen, mit dem gestrigen Tage schon angewiesen, bei Wucherfällen in der bezeichneten Weise zu amtshandeln. Der Erlaß lautet:

„In letzter Zeit sind einige eclatante Fälle von Uebervortheilungen zur öffentlichen Kenntnis gelangt, welche Geldverleiher sich zuschulden kommen ließen, und erst vor wenigen Tagen hat ein solcher Fall, der Selbstmord Imelski's, das peinlichste Aufsehen erregt und ein gresles Streiflicht auf das Treiben der Wucherer geworfen.

„Die Polizeidirection erachtet es für ihre Pflicht, gegen solch gewissenlose Menschen, welche das Wohl einzelner Personen und ganzer Familien gefährden und untergraben, mit allen zugebote stehenden Mitteln, welche allerdings infolge des Mangels spezieller Gesetze sehr beschränkt sind, vorzugehen und zu diesem Zwecke die Macht, die ihr das Gesetz gestattet, in rigorosester Weise in Anwendung zu bringen. Gegen hier heimatsberechtigzte Wucherer läßt sich nämlich mit Rücksicht auf das Gesetz vom 14. Juli 1868 wol nichts vorlehren, außer daß bei Amtshandlungen, zu denen sie wegen geschäftsmäßigem Wucher Anlaß bieten, besonders eindringlich vorgegangen wird, weil sich vielleicht Anhaltspunkte finden lassen, um den Fall wegen Betruges an das Strafgericht leiten zu können, wie es auch schon erfolgreich geschehen ist.

„Gegen Wucherer aber, welche nicht nach Wien zuständig sind, kann jedoch im Sinne des Gesetzes vom 27. Juni 1871 mit der Abschaffung vorgegangen werden, da sie die öffentlichen Interessen offenbar gefährden. Die Kommissariate werden deshalb angewiesen, gegen Personen, welche als Wucherer und Agenten bekannt geworden sind oder welche durch Anzeigen und Amtshandlungen noch bekannt werden, mit rücksichtsloser Strenge vorzugehen.“

Nach Aufhebung der Wuchergesetze ist in Wien, da die Nothwendigkeit immer dringender herantrat, nunmehr zum ersten male wieder der Versuch unternommen worden, gegen den professionsmäßigen Wucher Front zu machen. Das Resultat, welches erreicht werden kann, wird — man verheißt sich dies nicht — kein besonderes sein. Aber immerhin ist der erste Schritt dazu gethan, der Existenzen vernichtenden Ausbeutung Einhalt zu gebieten, und nach dieser Richtung

begrüßen wir das entschiedene Vorgehen des Polizeipräsidiums mit aufrichtiger Genugthuung. Werden doch bald auch die gefehrenden Körperschaften sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß in diesen Fragen Umkehr — Fortschritt bedeutet.“

Zur ostrumelischen Frage.

Die „Pol. Korr.“ ist in der Lage, den Text einer vertraulichen Depesche zu veröffentlichen, welche der Marquis v. Salisbury unterm 26. Jänner d. J. an Lord Loftus in Petersburg gerichtet hat. Die Depesche, welche allen Gerüchten, als ob sich England unter der Hand mit Rußland über eine von dem Berliner Vertrag abweichende Politik zu verständigen suche, ein Ende macht, knüpft an eine Aeußerung Gortschakoffs an, welche der Meinung Ausdruck gab, daß gewisse Divergenzen, die sich in den Discussionen der internationalen Kommissionen zur Ausführung des Berliner Vertrages ergeben haben und die zu ernststen Schwierigkeiten führen könnten, der Opposition der englischen Delegierten zuzuschreiben seien. Diese Auffassung zu widerlegen, schreibt der englische Minister des Auswärtigen:

„Eine Prüfung der mittlerweile in Ihre Hände gelangten Protokolle dürfte klarstellen, wie irrig die Impression Seiner Durchlaucht ist. Wenn die englischen Delegierten regelmäßig allein gegen die Delegierten der übrigen sechs Mächte gestimmt hätten, wenn sie dies insbesondere in irgend einem Falle gethan hätten, wo bei der Schlussabstimmung eine endgültige Meinungsdivergenz zwischen den Mächten zu constatieren war, welche das Auseinandergehen der Kommissionsmitglieder zur Folge hatte, dann hätte die Beschwerde des Fürsten Gortschakoff einen triftigen Grund. Dies war aber nicht der Fall.

In der bulgarischen Demarcationskommission zeigte sich schließlich eine unüberwindliche Differenz zwischen den Mitgliedern in betreff der Grenzlinie zunächst Silistria; dieselbe trat in einer Abstimmung zutage, bei welcher die russischen Delegierten auf der einen und alle anderen Delegierten auf der andern Seite stimmten. In der Kommission für Absteckung der Südgrenze Ostrumeliens ergab sich gleicherweise eine Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob die Haltung des bulgarischen Mob und die Haltung der russischen Autoritäten gegenüber demselben barnach angethan seien, daß die Kommission derzeit ihre Arbeiten fortsetze. Die Abstimmung zeigt in diesem Falle wie in dem andern den russischen Delegierten auf der einen und die gesammten übrigen Delegierten auf der andern Seite. Die internationale Kommission für die Organisation von Ostrumelien ist glücklicherweise noch auf keinerlei Meinungsverschiedenheit gestoßen, welche geeignet war, ihre Arbeit zum Stocken zu bringen. Aber bei den Abstimmungen, zu welchen es gekommen ist, fand sich der englische Delegierte in der Regel in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen. Die wahren Ursachen der Verzögerung, welche das Vorgehen der Kommission in den letzten zwei oder drei Tagen erfahren hat, finden sich in einer Resolution, welche der österreichische Delegierte angeregt hat und welche keinem verneinenden Votum, mit Ausnahme des russischen, begegnet ist.

Ich erwähne diese Thatsachen nicht, um anzudeuten, daß in Bezug auf dieselben etwa die russischen Kommissionsmitglieder irgend ein Tadel treffe. Dieselben hatten ohne Zweifel ausreichende Gründe für die Haltung, die sie eingenommen haben. Ich beziehe

mich auf diese Umstände nur, um dem in Fürst Gortschakoffs Note enthaltenen Vorwurfe entgegenzutreten und darzuthun, daß, was die englischen Mitglieder betrifft, die Beschwerde, daß sie das Vorgehen der verschiedenen Kommissionen durch die Schaffung unnöthiger Schwierigkeiten verzögern, gänzlich unbegründet ist.

Die Regierung Ihrer Majestät stimmt mit Sr. Durchlaucht vollkommen darin überein, daß die Ausführung des Berliner Vertrages eine heikle (delicate) Aufgabe sei, welche guten Willen und Harmonie seitens der Regierungen und ihrer Agenten erfordert. Ihrer Majestät Regierung wird fortfahren, allen ihren Vertretern, welche an der Ueberwachung der Ausführung des Tractates theilhaftig sind, die gebieterische Nothwendigkeit der Fortsetzung jener versöhnlichen Politik gegenwärtig zu halten, welche Sr. Durchlaucht andeutet. Aber wir wären nicht aufrichtig gegen die russische Regierung, wenn wir nicht gleichzeitig die Gelegenheit ergriffen, gewisse concrete Fälle zu bezeichnen, in welchen nach unseren Informationen die Agenten Sr. kaiserl. Majestät nicht im Sinne der loyalen und erleuchteten Politik handeln, welche Allerhöchstderselbe befolgen zu wollen erklärte, sondern vielmehr eine Richtung einschlagen, welche die ruhige Durchführung des Berliner Vertrages zu behindern und zu gefährden geeignet ist.

Um einem Widerstande gegen die Ausführung des Tractates vorzubeugen, ist es von Wesenheit, diejenigen, denen derselbe unannehmbar erscheint, zu überzeugen, daß er gewiß effectuirt werden wird. Durch die Erwartung irgend eines anderen Arrangements, das sie vorziehen würden, nicht länger beschäftigt werden sie dann geneigt sein, die Vortheile, die ihnen der Vertrag bietet, gerechter zu würdigen und sich ihm ohne thätigen Widerstand zu unterwerfen. Sowol zum Zwecke der Durchführung des Tractates, als um möglicher Erneuerung des Blutvergießens vorzubeugen, konnte man hoffen, daß die mit dem zeitweiligen Regime der betreffenden Provinz betrauten russischen Functionäre es sich zur Pflicht machen würden, in dieser Richtung thätig zu sein. Damit hätten sie nur dem Entschlusse, welchen Sr. Majestät der Kaiser von Rußland als Mitunterzeichner des Tractates proclamirt hat, gebührend Rechnung getragen. Allein dies war nicht die Politik, die sie befolgten. Im Gegentheil, die sichtliche Tendenz ihrer Action war, die Bewohner von Ostrumelien zu überzeugen, daß dieses Land nicht wieder unter die politische und militärische Herrschaft des Sultans gestellt werden soll, sondern daß es im Gegentheil Aussicht habe, einen Theil des Fürstenthums Bulgarien zu bilden; ferner denjenigen, welche dieses Resultat wünschen, die Mittel zum Widerstande gegen die Etablierung eines separaten Regimes für jenen Zeitpunkt zu bieten, wenn der Moment der Beendigung der russischen Administration jener Provinz gekommen sein würde.

Die oberste Administration von Ostrumelien, welche in der Hand der russischen Regierung ruht, ist keinem unabhängigen Kommandanten oder Gouverneur mit dem Wohnsitz in dieser Provinz anvertraut, sondern dem Generalgouverneur von Bulgarien untergeordnet. Die Hauptstadt, von der aus Ostrumelien gegenwärtig regiert wird, ist nicht Philippopol, sondern Sofia, und diese Einrichtung soll, so weit wir zu schließen in der Lage sind, bis zur Evacuation fortdauern. So wird bis zur letzten Stunde der russischen Occupation die Bevölkerung Ostrumeliens in betreff der Administration sich in engster Union mit Bulgarien befinden. Der Wechsel von einem System zum andern wird so jäh und plötzlich sein, als man ihn nur immer gestalten kann, und diejenigen, die geneigt sind, sich demselben zu widersetzen, können hiezu aus dem Vorgehen ihrer gegenwärtigen Regierung deutliche Ermuthigung schöpfen.

Die Maßregeln, betreffend die Errichtung einer lokalen Miliz, bekunden dieselben Intentionen. Eine große Anzahl ostrumelischer Rekruten wurde bewaffnet und wird in der Provinz mit Eifer einexercirt. Nach dem Vertrage sollten sie Offizieren unterstellt werden, welche der Sultan ernennt; thatsächlich aber werden sie unter russischen Offizieren abgerichtet. Sie werden ohne Unterschied der Herkunft in dieselben Regimenter mit der Miliz von Bulgarien gereiht, und der Stab dieser combinirten Heeresmacht — die Miliz des Fürstenthums und der Provinz — befindet sich in Sofia. Anstatt einer lokalen Miliz also, die gänzlich aus Rumelioten unter vom Sultan ernannten Offizieren bestände, gibt es eine combinirte Miliz von Bulgarien und Ostrumelien unter russischen Offizieren, und die Chefs derselben stationieren in Bulgarien. Die Regierung Ihrer Majestät kann nicht glauben, daß diese Einrichtung den Wünschen des Kaisers zusage, sie ist der Ueberzeugung, daß dieselbe weder dem Geiste noch dem Buchstaben des Berliner Vertrages entspricht.

Nun ist der Moment nicht weit entfernt, wo die russische Armee und die russische Administration die Provinz räumen werden. Die Union, welche unter ihrer Regierung zwischen Bulgarien und Ostrumelien aufrechterhalten wurde, wird gelöst werden. Die militärischen Anordnungen, die ich eben erwähnte, haben die doppelte Wirkung, einerseits den activsten und kriegsgerigsten Theil der Einwohner zu einem Kampfe

Sie erhob jetzt ihre Augen, die während ihrer Erzählung am Boden gehaftet hatten, und Lord Kingscourt sah durch dieselben in die Tiefe ihrer bekümmerten Seele. Er erfaßte ihre Hand und hielt sie lange in der seinigen.

„Ich verstehe noch immer nicht, Alexa, weshalb dein Vater dich von sich lassen konnte,“ sagte er.

„Er vertraute mich der Sorge der Vorsehung an, welche über alle Menschen wacht,“ erwiderte Alexa. „Es wurde ihm schwer, mich reisen zu lassen, aber er konnte meinen Bitten nicht widerstehen.“

„Er sagte mir, er könnte sich nie von dir trennen. Nun hat er es doch gethan. Du bist eine Fremde in einem fremden Lande, der Gefahr ausgesetzt, jeden Augenblick ohne Unterkommen zu sein. Ich zittere, wenn ich an die Gefahren denke, denen du auf der Reise ausgesetzt warst. Deines Vaters Einwendungen gegen unsere Heirat sind nicht mehr stichhaltig. Ich werde morgen an ihn schreiben und ihn um seine Einwilligung zu unserer Verbindung bitten. Ich werde Lady Wolga ins Vertrauen ziehen.“

Alexa erfaßte rasch seinen Arm.

„Du darfst keines von beiden thun, Alfred!“ rief sie ängstlich. „Du darfst nicht an meinen Vater schreiben und ebensowenig darfst du Lady Wolga sagen, daß wir uns je zuvor gesehen haben!“

„Alexa, hast du aufgehört mich zu lieben?“ fragte der Graf bewegt.

„Nein, nein! Aber es liegt eine Kluft zwischen uns, Alfred, und ehe diese Kluft nicht ausgefüllt ist, werde ich —“

Sie hielt erschrocken inne und ihre Augen richteten sich aufs neue flehend auf das Antlitz des Geliebten.

„Ich kann, ich darf dir mein unseliges Geheimnis nicht enthüllen. Aber vertraue mir und schweige,“ bat sie zitternd vor Erregung.

Lord Kingscourt sah sehr ernst in das schöne, vor Aufregung geröthete Antlitz des jungen Mädchens.

„Ich kann es dir nicht sagen, was es ist,“ fuhr Alexa fort. „Alfred, es würde besser für dich sein, mir zu entsagen.“

„Du solltest mich besser kennen und nicht so zu mir sprechen. Ich liebe dich, Alexa, und werde dich heiraten oder keine!“

Des Mädchens Gesicht strahlte vor Glück und Freude.

„Dann mußt du dich gebulden, Alfred,“ sagte sie. „Wenn der Himmel meine Gebete erhört, mag noch alles gut werden. Aber du mußt mein Geheimnis bewahren; du darfst zu niemandem über meinen Vater sprechen oder unserer früheren Bekanntschaft erwähnen.“

„Ich habe nicht gern etwas mit Geheimnissen zu thun, Alexa. Deine Anwesenheit hier erscheint mir noch immer wie ein Wunder. Erkläre mir das Geheimnis.“

„Das kann ich nicht. Vertraue mir, Alfred, vertraue mir unbedingt, oder gib mich auf. Ich bekenne es dir, es besteht ein Geheimnis; aber niemand darf es wissen. Alfred, glaube mir, oder laß uns für immer scheiden.“

(Fortsetzung folgt.)

gegen die Ausführung des Vertrages in diesem Punkte zu ermuntern, andererseits ihnen die Mittel in die Hände zu geben, um diesen Kampf zu bestehen, allerdings nicht mit der Aussicht auf den schließlichen Erfolg, aber doch für eine hinreichende Zeit, um ihr Land in neue Calamitäten zu stürzen. Ihr Widerstand kann nicht wirksam sein, denn sie werden es mit weitaus überlegenen Kräften zu thun haben. Aber er dürfte zur Erneuerung der beispiellosen Leiden führen, welchen dieses Land während des jüngsten Krieges überantwortet war und welche in Rußland wie in England gleiches Mitgefühl hervorgerufen haben.

Die Verantwortung für die Nahrung von Illusionen, welche zu solchen Konsequenzen führen können, wird eine sehr große sein.

Es scheint Ihrer Majestät Regierung höchst wünschenswerth, daß die provisorische Regierung von Dstrumelien gänzlich unabhängig von Bulgarien sei, und sie betrachtet es als eine Sache von ernster Wichtigkeit, daß die Combinierung der beiden Milizen ehe möglichst aufhöre, sowie daß die Miliz von Dstrumelien ohne Aufschub den präcisen Vorschriften des Tractates angepaßt werde. Sie hegt das Vertrauen, daß mit Rücksicht auf die ersten Calamitäten, zu denen die Fortsetzung der bestehenden Unregelmäßigkeiten führen kann, die russische Regierung rechtzeitig Maßregeln zu deren Sanierung ergreifen werde. Sie werden diese Depesche dem Fürsten Gortschakoff vorlesen und Seiner Durchlaucht eine Abschrift davon übergeben."

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Denkmal für Erzherzog Anton.) In der samstägigen Gemeinde-Ausschussung in Baden wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, weiland Erzherzog Anton, der sich um die Stadt und den Kurort Baden hohe Verdienste erworben, ein bleibendes Denkmal zu setzen. — Das Monument wird heuer im Monate Juli, dem hundertjährigen Geburtsfeste des verstorbenen Erzherzogs, in feierlicher Weise enthüllt. Das Antons- und Herzogsbad, sowie die Antonsgasse führen nach dem Verbliebenen die Namen.

— (Ein räthselhafter Mord in Wien.) Unter ganz mysteriösen Umständen wurde Montag in den Vormittagsstunden zwischen 10 und 11 Uhr in Wien im Magazine des Gummivaren-Fabrikanten Reithoffer in der Mariahilferstraße Nr. 115 der Medicinal-Dr. und Bezirksauschuss Ignaz Mählhauser von dem Hausdiener Koffler durch Messerstiche ermordet. Der Verbrecher selbst brachte sich hierauf mit demselben Instrumente eine tiefe Schnittwunde am Halse bei, infolge dessen er bald darauf verschied. Die Gründe, welche Koffler zu dieser schrecklichen That veranlaßt haben, sind vollends räthselhaft. Thatzeugen sind keine vorhanden, und von den betheiligten Personen sind beide todt. Zwischen dem Arzte und seinem Mörder, die sich wol seit längerer Zeit persönlich kannten, hat niemals Feindschaft bestanden. Das bisher unbescholtene Vorleben des Angeschuldigten spricht dafür, daß er auch aus Habsucht sich kein so schweres Verbrechen hätte zuschulden kommen lassen. Die Vermuthung, das Verbrechen sei in einem Anfälle von plötzlicher Geistesstörung begangen worden, klingt noch am wahrscheinlichsten. Nur ein Irresinniger konnte so fürchterlich einen Menschen morden, wie der Hausdiener Koffler den Arzt Dr. Ignaz Mählhauser. Der 45jährige Hausdiener Carl Koffler ist schon über zwanzig Jahre bei der Firma Reithoffer bedienstet, und während dieser langen Zeit hat er kein einziges mal Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben. Er war ein nüchtern, ruhiger Arbeiter, der all' seinen Obliegenheiten mit Pünktlichkeit nachkam. Montag früh zur gewöhnlichen Stunde kam Koffler ins Geschäft und ging seiner gewohnten Beschäftigung nach. Zwischen 10 und 11 Uhr ungefähr erschien Dr. Ignaz Mählhauser, um, wie gewöhnlich, daselbst Einkäufe zu besorgen. Der Buchhalter wies den Arzt an den fraglichen Hausdiener, und dieser begab sich in das Magazin, wohin Dr. Mählhauser folgte. Nach wenigen Minuten erschien im Lokale ein Mädchen, das ebenfalls etwas zu kaufen hatte, und dieses bemerkte einen Mann in der Mitte des Magazins zusammenstürzen; es war der Arzt. Der Buchhalter und die Kassierin, in der Meinung, Dr. Mählhauser sei, von einem Unwohlsein befallen, ohnmächtig zusammengesunken, eilten zur Stelle und erblickten zu ihrem Schrecken den Unglücklichen, mit Blut überströmt, röchelnd auf dem Boden liegen. Ein schnell herbeigerufener Sicherheitswachmann sah, als er ins Lokale trat, Koffler an das äußerste Ende des Magazins eilen, und im Glauben, dieser hole Wasser, näherte er sich dem Arzte und gemerkte, daß der Wachmann vernahm, machte ihn aufmerksam, er lief an den Ort und erblickte Koffler mit durchschnittenem Halse auf einem Sessel sitzen. Herbeigerufene Aerzte leisteten bis zum Eintreffen der Gerichtskommission dem Verwundeten Hilfe. Die Untersuchung der Leiche Dr. Mählhausers ergab, daß der Arme förmlich massakriert wurde. Das Gesicht, der Hals, die Brust und der Nacken waren mit Wunden bedeckt. Allenfalls gibt man dem Ermordeten das Zeugnis eines ruhigen Mannes, der sich nie vom Borne bemeistern ließ. Als Mordinstrument diente ein

„Gummischnitzer“, nach Art der sogenannten „Schusterkneipe“. Offenbar hat Koffler sich mit demselben Instrumente die Wunde am Halse beigebracht. Außer dieser Verletzung hatte er aber noch sieben oder acht Schnitt- und Stichwunden an beiden Seiten der Brust. Wer diese Verletzung dem Mörder zugefügt, ist nicht bekannt. Ein Kampf scheint stattgefunden zu haben. Koffler, der zu jener Zeit bei vollster Befinnung war, deutete auf die Frage, wer ihm die Verletzungen auf der Brust beigebracht, mit dem Finger nach jener Stelle, wo sich die Leiche des Arztes befand. Nachdem die Aerzte die Halswunde verbunden, konnte Koffler, freilich mühsam, einige Worte hervorbringen, und diese wenigen Worte trugen noch dazu bei, die Affaire unerklärlicher zu gestalten. Der Hausdiener sagte nämlich: „Dr. S. ist schuld daran.“ Mehr konnte er nicht hervorbringen. Was Koffler mit dieser Aeußerung gemeint, ist räthselhaft. Während der Uebertragung ist der Mörder an den Folgen der Verletzungen gestorben. Dr. Ignaz Mählhauser, eine im Bezirke Mariahilf sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit, stand im Anfange der vierziger Jahre. Er war verheiratet und läßt eine Witwe mit vier unmündigen Kindern zurück.

— (Eine Tapferkeitsmedaille für eine Königin.) Freitag ist in Rom eine Frauendeputation aus Mailand, bestehend aus den Damen: Marchesa Scaccabarozzi, Calvi-Bellinzaghi und Bava Baccaria, eingetroffen, um der Königin Margaretha eine ihr von den Frauen der letztgenannten Stadt für die von ihr gelegentlich des Attentates Passanante's auf ihren königlichen Gatten bewiesene Kühnheit und Standhaftigkeit gewidmete goldene Medaille zu überreichen. Zur Uebergabe dieser Widmung war der letzte Sonntag bestimmt.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

12.) Mit dem Erlasse vom 11. Februar d. J. gibt das k. k. Handelsministerium bekannt, daß, nachdem die nach Spanien eingeführten Weine zweifellos Produkte der meistbegünstigten Nationen sind, auf Weine aus Frankreich und anderen meistbegünstigten Ländern von den spanischen Zollämtern die Begünstigungen der in Kraft stehenden Handelsverträge anzuwenden sind, sobald dieselben aus den Produktionsländern kommen, ohne daß es, wie bisher, notwendig sei, den Weinsendungen Ursprungscertificate beizugeben.

13.) Mit dem Erlasse vom 17. Februar d. J. theilt das k. k. Handelsministerium mit, daß, nachdem die provisorische Handelsconvention mit Frankreich vom 20. Jänner d. J. ratifiziert worden ist, folgende Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels zur Vollziehung jener mit der königlich ungarischen Regierung vereinbart wurde:

„In Durchführung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich geschlossenen provisorischen Handelsconvention vom 20. Jänner 1879 (R. G. Bl. Nr. 25, B. Bl. Nr. 18) wird im Einvernehmen mit den königlich ungarischen Ministerien der Finanzen und des Handels verordnet wie folgt:

1.) Die Zollbehandlung von Waren französischer Provenienz hat auf die Dauer des Jahres 1879 auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation zu geschehen. Hievon sind indeß die Begünstigungen, welche angrenzenden Staaten zur Erleichterung des Grenzverkehrs gewährt werden, insbesondere im Veredlungsverkehre, ausgeschlossen. Zur Begründung des Anspruches auf die zollbegünstigte Behandlung ist erforderlich, daß die französische Provenienz der Ware bei der Einfuhr vorschriftsmäßig in beiden Exemplaren der Warenklärung erklärt werde.

2.) Die Verordnungen der Ministerien des Handels und der Finanzen vom 10. Jänner 1879, Z. 73 und 169 F. M. (B. Bl. Nr. 6), womit in Anwendung des Artikels III des Einfuhrungsgesetzes zum Zolltarife vom 27. Juni 1878 auf französische Provenienzen in der Einfuhr ein Zollzuschlag von zehn Prozent, beziehungsweise auf sonst zollfreie Waren spezifische Zölle von fünf Prozent des Handelswerthes gelegt wurden, treten außer Kraft.

3.) Diese Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit."

Infolge der durch die Handelsconvention gegenseitig zugesicherten Behandlung des Warenverkehrs auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation tritt in Frankreich der „Tarif général“ für österreichisch-ungarische Provenienzen außer Anwendung, und werden dieselben nach dem „Tarif conventionel“ behandelt werden.

Wie ein Circular der französischen Zollverwaltung vom 30. Dezember v. J. ausführte, sind seit dem 1ten Jänner d. J. in dem „Tarif conventionel“ jene Zollermäßigungen erloschen, welche im Handelsvertrage vom 11. Dezember 1866 vereinbart worden waren. Hiernach haben sich seit 1. Jänner d. J. im Vergleiche mit dem Stande der Zollbehandlung vor diesem Zeitpunkte mehrere Aenderungen in dem „Tarif conventionel“ Frankreichs ergeben. Nach diesem beträgt der Zoll per 100 Kilo für Bettfedern allerort 50 Francs,

für Medizinalrinden nicht besonders benannte, für Medizinalkräuter, -Blätter, -Blüten, nicht besonders benannte 2, Hopfen 20, Stahl in Stangen und Bandform 13, in braunen Blechen oder Blättern, heiß gewalzt in der Dicke von mehr als $\frac{1}{2}$ Millimeter 18, $\frac{1}{2}$ Millimeter oder weniger, dann in weißen Blechen oder Blättern, kalt gewalzt von beliebiger Stärke 25, Stahlbraht, auch versilbert, zu Instrumentensaiten 25, Glaswaren 25 oder 10 Perz. ad val., Spiegel von weniger als $\frac{1}{2}$ Quadratmeter Flächenraum 10 Perz. ad val., Wollengarne, einfach, gebleicht oder ungebleicht, von welchen 20,000 Meter oder weniger auf das Kilo gehen, 25, Leinen- oder Hanfgewebe, glatt oder gemustert, enthaltend 24 oder mehr Kettenfäden, auf 5 Millimeter roh 400, gebleicht, gefärbt, bedruckt 535, Wollenteppiche 15 Perz. ad val., Albums 10 Perz. ad val., Schreibmappen, Etuis, Necessaires, Zigarrettaschen, Portefeuilles, Portemonnaies aus Leder, Meerschamwaren 10 Perz. ad val., Maschinenbestandtheile aus Stahl: Federn für Wagen, Waggons und Locomotiven 15, andere poliert, gefeilt, auch abjustiert, im Gewichte von mehr als 1 Kilogramm 25, von 1 Kilogramm oder weniger 35, Werkzeuge aus Stahl mit oder ohne Stiel 32, Wirtschaftsgeschirre und nicht besonders benannte Gegenstände aus Stahl 32, Seeschiffe per 1 Tonne aus Holz 20, aus Eisen 60; Schiffskörper aus Holz 10, aus Eisen 40 Francs; Etuis aus Holz, Bein oder Horn, Necessaires, Portemonnaies und Arbeitern aus gedrehtem Holz, gefirnirt oder verziert, per 100 Kilogramm 10 Perz. ad val., Möbel aus gebogenem Holz 10 Perz. ad val., Rohstoffe und Fabrikate, bestimmt zum Bau französischer Handelsschiffe, werden je nach der Beschaffenheit behandelt; Schiefertafeln, zum Schreiben oder Zeichnen bestimmt, werden als gemeine Kurzwaren angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Bevorstehende Amnestie.) Anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten soll eine Amnestie im weitesten Sinne erfolgen, und ist bereits an sämtliche Strafanstalten die Weisung ergangen, über besonders berücksichtigungswerthe Sträflinge Bericht zu erstatten.

— (Vierzigjähriges Dienstjubiläum.) Gestern beging in aller Stille der taubstumme Kanzlist des Laibacher Stadtmagistrates, Herr Anton Podkraischeg, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Derselbe wurde am 19. April 1822 zu Laibach taubstumm geboren, kam als 9jähriger Knabe zur Ausbildung ins Taubstummen-Institut nach Wien, absolvierte diese Anstalt, in der er sieben Jahre zubrachte, mit gutem Erfolge im J. 1838 und trat am 3. September desselben Jahres in unentgeltliche Kanzleipraxis beim Laibacher Stadtmagistrate ein. Am 12. März 1839 legte Podkraischeg den Dienst-eid als Amtspracticant ab, avancierte sodann am 30sten Juni 1843 zum Kanzlisten, in welcher Dienstleistung er noch heute mit Eifer und Fleiß bei voller Rüstigkeit seiner Verpflichtung nachkommt. Diesen Anlaß benützten die hiesigen Magistratsbeamten, den pflichttreuen Jubilar und guten Kollegen zu seinem gestrigen Festtage auf das herzlichste zu beglückwünschen.

— (Aus dem Vereine der Aerzte in Krain.) Die am 5. v. M. abgehaltene Monatsagung des Vereins der Aerzte in Krain war von 13 Mitgliedern besucht. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokoll's theilte Obmann Dr. Schiffer mit, daß die löbliche krainische Escomptebank abermals der Böschner-Stiftung ein Geschenk von 25 fl. zuerkannt habe, und wurde für diese hochherzige Spende durch Aufstehen von den Sigen vonseite der Anwesenden der Dank votiert. Schriftführer Dr. Valenta brachte zur Kenntnis, daß für die Böschner-Stiftung vonseite der in Laibach domicilirenden Mitglieder 66 fl. eingegangen seien, und daß die Vereinsleitung dem letzten Sitzungsbeschlusse gemäß für die Stiftung bei der hiesigen löblichen Sparkasse um einen Beitrag petitioniert habe. Ferner theilte Dr. Valenta ein Dankschreiben des Spitaldirectors Dr. Gregorich aus Patrac aus Anlaß der seinem Vater dargebrachten Jubiläumsoblation, sowie eine Zuschrift des hiesigen k. k. ärztlichen Offizierscorps mit, worin behufs Beitritts in den Verein eine Amalgamierung zwischen Zivil- und Militärärzten angehofft, respective angestrebt wird. — Der ärztliche Verein in der Bukowina sandte seinen Jahresbericht ein, endlich wurde die factische Creierung der Bezirksfakultät in Krain zur Kenntnis genommen und hierauf zur eigentlichen Tagesordnung geschritten: 1.) über Antrag Dr. Schiffers wurde die Böschner-Stiftung an drei Parteien mit je 28 fl. vertheilt; 2.) referierte Dr. Valenta über eine Zuschrift des Geschäftsausschusses des österreichischen Aerztevereins-Verbandes bezüglich Beantwortung folgender Fragen:

a) Erscheint die Gründung von rein ärztlichen Spar- und Vorschauvereinen wünschenswerth und zweckmäßig, und sollen dieselben vom Gesamtverbande oder von den Einzelvereinen in die Hand genommen werden? b) Erscheint die Gründung von Vereinen für öffentliche Gesundheitspflege im Anschlusse an den österreichischen Aerztevereins-Verband und an die einzelnen ärztlichen Vereine dringend wünschenswerth, und in welcher Art könnte dieselbe in Krain durchgeführt werden? Ueber Antrag Dr. Eisl's wurden zwei Comités gewählt, mit dem Auftrage, darüber in der nächsten Sitzung zu referieren, und zwar ad a die Doktoren

Illner, Reesbacher und Valenta, ad b die Doktoren Eisl, Kapler und Kovatsch. Hierauf hielt Prof. Valenta seinen angekündigten Vortrag über Pilocarpinum muriaticum als schweißtreibendes und wehenerrregendes Mittel. Der Vortragende wies darauf hin, daß durch dieses Mittel der Arzneischatz ein sicher und sehr rasch wirkendes schweißtreibendes Mittel besitze, indem schon 0.02 Gramm, unter die Haut gespritzt, binnen drei Minuten einen bis circa drei Stunden andauernden, derartig kolossalen profusen Schweiß und Speichelfluß bewirken, daß der Kranke bis drei Kilo und darüber an Körpergewicht verlieren könne. Er habe sich von dieser eclatanten Wirkung des Pilocarpinum muriaticum überzeugt und glaube, daß dieses Mittel bei Wassersucht, besonders nach Scharlach, Rheumatismus, Gicht, Quecksilbervergiftung und dergleichen eine wichtige Rolle spielen werde. Was dagegen dessen wehenerrregende Wirkung betrifft, so hat sich dieselbe in zwei Versuchen nicht bewährt, der Vortragende glaubt auch, daß ob des profusen Schweißes sehr leicht eine intensive gefährliche Verfallung der Gebärenden herbeigeführt werden könnte, und würde auch deshalb dessen Anwendung bei Geburten immerhin widerrathen. Die Herren Dr. Bleiweis und Dr. Pestotnik schlossen sich nach ihren gemachten Erfahrungen der Ansicht des Vortragenden an. Schließlich wurde eine vom Herrn Operateur Spavik aus Rudolfswerth eingekandte Krankheitsgeschichte, betreffend die Heilung einer Oberschenkel-Amputationswunde binnen fünf Tagen, der Versammlung mitgeteilt.

— (Selbstmord.) Ein zuletzt in Laibach angestellt gewesener, seither jedoch vom Amte enthobener Postbediensteter (Franz C., 31 Jahre alt) hat sich, wie die „Tr. Btg.“ mittheilt, Montag abends in der Wohnung seiner in Triest lebenden Mutter vergiftet. Die sofort angewendeten Gegenmittel blieben ohne Erfolg, gegen Morgen trat der Tod des Unglücklichen ein.

— (Pensionsverein für unverheiratete Damen.) Ein beachtenswerther Vorschlag geht einem Prager Blatte zu. Das Blatt erhält von Damenhand eine Zuschrift, welche mit Wärme für die Gründung eines „Pensionsfondes für unverheiratete Frauen“ plaidiert. Die Einsenderin spricht die Hoffnung aus, daß zur Verwirklichung dieses Projectes einige gemeinsinnige Frauen zusammentreten und sich mit größeren Beiträgen an die Spitze der Action stellen werden. Dieses Comité hätte dann an die jüngere weibliche Generation, welcher der Ernst der Zukunft noch vom Schimmer der Jugendfreude verhüllt wird, die Aufforderung zu richten, daß die jungen Damen mit einem geringen Jahresbeitrag für die eigene Zukunft sorgen oder im glücklichen Falle einer Verheirathung oder eines genügenden eigenen Vermögens zur Milderung des künftigen Loses anderer in dankenswerther Weise beitragen mögen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 12. März. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte erließ an ihre Vertreter in Preveza neue Instructionen, welche weitere Territorialconcessionen an Griechenland enthalten dürften.

Budapest, 12. März. Die vereinigten Ausschüsse der ungarischen Delegation acceptierten die Occupationsvorlagen nach den bekannten Referentenanträgen; morgen Plenarsitzung zur Entgegennahme des Berichtes.

Budapest, 12. März. Nach Szegediner Telegrammen von 2 Uhr nachts ist die Katastrophe eingetreten. Das Wasser ergießt sich in breiten Strömen durch den zerrissenen Damm gegen die Stadt. Alles flüchtet. Budapest ist in höchster Aufregung.

Im Abgeordnetenhaus verlautet, in Szegedin sei die Synagoge eingestürzt und habe viele, die sich in dieselbe geflüchtet, begraben.

Szegedin, 12. März, abends. Hunderte von Häusern sind eingestürzt. Bisher sind vier Todte constatirt.

Börsenbericht.

Wien, 11. März. (1 Uhr.) Der Verkehr war lebhaft und die Stimmung eine ausgeprägt feste. Die Speculation, überall nach oben operierend, wendete ihre Aufmerksamkeit in erster Linie den Bahnpapieren zu.

	Geld	Ware
Papierrente	63.55	63.65
Silberrente	64.20	64.30
Goldrente	76.40	76.50
Loose, 1854	113	113.50
„ 1860	116.75	117
„ 1860 (zu 100 fl.)	127	127.50
„ 1864	151.75	152
Ung. Prämien-Anl.	87.50	88
Kredit-A.	166.75	167.25
Rudolfs-A.	17	17.50
Prämienanl. der Stadt Wien	99	99.20
Donau-Regulierungs-Lose	106	106.50
Domänen-Pfandbriefe	143.50	144
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99	100
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	98.25	98.75
ungarische Goldrente	85.60	85.70
ungarische Eisenbahn-Anleihe	103.25	103.50
ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	103	103.25
ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.50	118.75
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97.25	97.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63.55 bis 63.60. Silberrente 64.15 bis 64.20. Goldrente 76.35 bis 76.40. 101.75. London 116.80 bis 117. Napoleons 9.29 bis 9.30. Silber 100— bis 100.

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	102	103
Niederösterreich	104.50	105
Galizien	88	88.25
Siebenbürgen	76.50	77
Temeser Banat	77.25	78
Ungarn	81.75	82.25
Actien von Banken.		
Anglo-Österr. Bank	101.50	101.75
Kreditanstalt	235.75	236
Depositenbank	160	162
Kreditanstalt, ungar.	226.50	226.75
Österr. Reichsbank-ungarische Bank	791	792
Unionbank	69.25	69.75
Verkehrsbank	108	109.50
Wiener Bankverein	112.75	113.25
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	120.50	121
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	525	527
Elisabeth-Weißbahn	169.50	170

	Geld	Ware
Pfandbriefe.		
Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Ö.)	112	112.50
(i. B. B.)	97.25	97.75
Österr. Reichsbank-ungarische Bank	100.15	100.30
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	96	96.25
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. l. Em.	94	94.25
Ferd.-Nordb. in Silber	103	103.50
Franz-Joseph-Bahn	88.50	88.70

	Geld	Ware
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	56.80	57.05
London, kurze Sicht	116.80	116.90
London, lange Sicht	116.90	117
Paris	46.20	46.20
Geldsorten.		
Dukaten	5 fl. 54	fr. 5 fl. 55
Napoleonsd'or	9	9
Deutsche Reichsnoten	57	57
Silbergulden	100	100
Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		
Privatnotierung: Geld 91.50, Ware	235.75	236
Kredit 235.75 bis 236	Anglo	101.50 bis

Das Rettungswerk dauert ununterbrochen an, die Entfernung der Bewohner geschieht ohne Unordnung.

Konstantinopel, 12. März. Die britische Flotte geht heute zur Besitabai ab. Der armenische Patriarch Cupelian demissionierte und geht nach Rom, um die Verzeihung des Papstes zu erbitten.

Csongrad, 11. März. (N. fr. Pr.) Aus Dorozsma, welcher Ort bekanntlich ganz überschwemmt ist, langen entsetzliche Berichte über Verwüstungen ein. 60 bis 80 Häuser sind eingestürzt, mehr als 300 stehen unter Wasser.

Rom, 11. März. (N. fr. Pr.) Die erste Ernennung von Kardinälen durch Papst Leo erfolgt Ende März. Außer den bereits gemeldeten Kandidaten werden jetzt auch genannt: Freppel, Bischof von Angers, und Professor Terzenröther in Würzburg. Außerdem besteht der Papst auf Annahme des Kardinalshutes seitens des Engländer Dr. Newman, welcher bislang ablehnte.

Paris, 11. März. (N. fr. Pr.) Auch die Linke des Senats ist bestrebt, eine republikanische Mehrheit gegen die Ministeranklage herbeizuführen. Waddington wird Donnerstag selbst das Wort nehmen. Fourtou wird schweigen, Léon Renault für das linke Centrum in Action treten. Die gemäßigte Linke will die Brandmarkung des Mai-Kabinetts durch Anschläge des Beschlusses in allen Communen beantragen. Die Präfecten melden, die Bevölkerung verlange die Beruhigung der Gemüther.

Telegraphischer Wechselkurs.

von 12. März.
Papier-Rente 63.45. — Silber-Rente 64.15. — Gold-Rente 76.50. — 1860er Staats-Anlehen 116.75. — Bank-Actien 791. — Kredit-Actien 234.90. — London 116.90. — Silber —. — R. f. Münz-Dukaten 5.54 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.30. — 100-Reichsmark 57.40.

Wien, 12. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 234.60, 1860er Lose 116.75, 1864er Lose 151—, österreichische Rente in Papier 63.47, Staatsbahn 248.50, Nordbahn 209—, 20-Frankenstücke 9.30 1/2, ungar. Kreditactien 225.10, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 102.25, Lombarden 65.50, Unionbank 69—, Lloydactien 614—, türkische Lose 21.70, Communal-Anlehen 100.20, Egyptische —, Goldrente 76.50, ungarische Goldrente 85.35. Aufg.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 28 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wagg.	Witt.	Wagg.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.27	Butter pr. Kilo	— 76 —
Korn	4.23	5.3	Eier pr. Stück	— 1 1/2 —
Gerste	4.39	4.33	Milch pr. Liter	— 7 —
Hafer	2.76	3.33	Rindfleisch pr. Kilo	— 54 —
Halbfrucht	—	6	Kalbsteisch	— 50 —
Heiden	4.23	4.67	Schweinefleisch	— 54 —
Hirse	4.39	4.47	Schäpfffleisch	— 36 —
Kukuruz	4.20	4.67	Hähnchen pr. Stück	— 60 —
Erdäpfel 100 Kilo	2.85	—	Lauben	— 17 —
Linsen pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1 87 —
Erbsen	8	—	Stroh	1 51 —
Bisolen	7	—	Holz, hart, pr. vier	— 7 50 —
Rindschmalz Kilo	90	—	„ Meter	— 5 —
Schweineschmalz	76	—	— weiches	— 5 —
Speck, frisch	52	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 20 —
— geräuchert	70	—	— weißer	— 16 —

Angewandte Fremde.

Am 12. März.

Hotel Stadt Wien. Jeuniter, k. k. Kreisgerichtspräsident, Rudolfswerth. — Gdh, Kfm., Nürnberg. — Kimmell, Kfm., und Schüller, Reis., Wien. — Kleinbach, Kfm., Allen. — Jonte, Kfm., Vichatsch. — Wurianer, Direktor, Magensfurt.
Hotel Elephant. Morpurgo, Kaufm., Triest. — Krosch und Jankl, Reisende, Graz. — Schnabl, Produktenhändler, Görz. — Himmelbauer, Ingenieur, Wien. — Bödl, Ingenieur, Bocheiner-Feistritz. — Salomon, k. k. Hauptmann, und Gregori, Laibach. — Stanger, Finanzrath, Warburg.
Hotel Europa. Frank, Militär-Unterintendant, Graz. — Reising, Ingenieur, f. Frau, Obertrain.

Kaiser von Oesterreich. Kobau, Privat, Wippach. — Janzic, Laibach.
Möhren. Oblat Maria f. Sohn, Rassenfuß.

Verstorbene.

Den 11. März. Josef Siegl, Südbahnmagazins-Bediensteten Kind, 1 1/2 J., Fabritsgasse Nr. 2, Diphtheritis.

Im Zivilspitale

vom 23. bis inclusive 28. Februar.

Am 23.: Maria Braune, Kindsmagd, 13 J., sterbend überbracht. — Am 24.: Marianna Jerina, Zinwohnerin, 60 J., Wassersucht. — Am 25.: Johann Jajc, Tagelöhner, 22 J., Hautentzündung; Cecelia Gladnik, Zinwohnerin, 61 J., Lungenödem; Johann Ladner, Straßhausaufseher, 36 J., Darmkatarrh; Andreas Kosjek, Arbeiter, 35 J., Lungenemphysem.

Theater.

Heute (gerader Tag) erstes Gastspiel der k. k. Hofchauspielerin Fräulein Friederike Vogner: Sappho. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Verhältnisse
12.	7 U. Mg.	738.43	+ 2.4	SW. schwach	halbheiter	
	2 „ N.	735.88	+ 10.4	SW. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	731.82	+ 8.2	windstill	bewölkt	0.00

Tagsüber wechselnde Bewölkung, abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 7.0°, um 4.2° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die uns so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme anlässlich des Todes unseres geliebten Vaters, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Veit Mosché,

k. k. Finanzsekretärs i. P.,

und für das ehrende Geleite zu dessen letzter Ruhestätte sagen hiemit allen Betheiligten den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 13. März 1879.



Die Gefehtigten geben die höchst betäubende Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen habe, den innigstgeliebten Vatten und Vater, beziehungsweise Sohn, Herrn

Johann Erlach,

Holzändler und Realitätenbesitzer zu Weiffenfels,

heute Mittwoch um 3 Uhr nachmittags nach langen, schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 55. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwandern.

Die Leiche wird am 14. d. M. um 10 Uhr vormittags im Sterbehause eingeseget und sodann auf dem hiesigen Friedhofe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Pfarrkirche an verschiedenen Tagen gelesen.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Weiffenfels am 12. März 1879.

Agnes Erlach geb. Rabi als Vattin. — Maria Erlach als Tochter. — Ursula Erlach geb. Pasch als Mutter.